

THEMENBLÖCKE FÜR ABSCHLUSSARBEITEN (BEWERBUNGSFRIST: 08.06.2025)

THEMA: FLEXIBLES ARBEITEN ZWISCHEN IDEALBILD UND REALITÄT (Betreuerin: Sophie Ringler)

Themenunterpunkt I:

„Der Ideal-Teleworker?“ – Eine Analyse normativer Anforderungen und impliziter Ausschlussmechanismen in flexiblen Arbeitskontexten

Joan Acker (1990) prägte mit dem Konzept des „*Ideal Workers*“ ein normatives Bild vom idealen Beschäftigten: jederzeit verfügbar, mobil, ohne familiäre Verpflichtungen und kompromisslos karriereorientiert. In Anlehnung daran wird in der aktuellen Forschung vermehrt diskutiert, ob sich im Kontext flexibler Arbeitsformen – insbesondere Homeoffice und hybrider Modelle – ein neues Leitbild herausbildet: der „*Ideal Teleworker*“.

Ziel dieser Arbeit ist es, **auf Basis einer systematischen Literaturrecherche** herauszuarbeiten, ob und wie sich in der Forschung ein Idealbild des „erfolgreichen Remote-Arbeitens“ abzeichnet. Dabei sollen insbesondere **implizite Erwartungen und normative Anforderungen** (z. B. Erreichbarkeit, Technikaffinität, Selbststeuerung) identifiziert werden, die mit erfolgreicher Karriereentwicklung in Verbindung gebracht werden – sowie mögliche **strukturelle Ausschlussmechanismen**, die daraus resultieren. Optional kann eine qualitative Analyse ergänzt werden, um erste Deutungsmuster zu normativen Anforderungen an erfolgreiches Remote-Arbeiten zu erheben.

Mögliche Forschungsfragen:

- Welche impliziten Anforderungen und Zuschreibungen prägen das Idealbild eines erfolgreichen Remote-Arbeitenden?
- Welche Personengruppen erfüllen dieses Ideal besonders häufig – und welche systematisch seltener?
- Wie wirken sich Abweichungen vom Idealbild auf Sichtbarkeit, Bewertung von Leistungsbereitschaft oder Aufstiegschancen aus?
- Welche Rolle spielen Geschlecht, Hierarchieebene oder familiäre Verantwortung bei der Bewertung von „Remotefähigkeit“?

Literatur:

- Acker, J. (1990). Hierarchies, Jobs, Bodies: A Theory of Gendered Organizations. *Gender & Society*, 4(2), 139–158.
- Leslie, L. M., Manchester, C. F., Park, T. Y., & Mehng, S. A. (2012). Flexible Work Practices: A Source of Career Premiums or Penalties? *Academy of Management Journal*, 55(6), 1407–1428.

Themenunterpunkt II:
*Flexibles Arbeiten im Wandel –
Wahrnehmungen, Zuschreibungen und Nutzung im Jahr 2025*

Seit der COVID-19-Pandemie haben sich Homeoffice und hybride Arbeitsformen als etablierte Bestandteile moderner Arbeitswelten durchgesetzt. Während frühere Studien flexibles Arbeiten häufig mit reduzierter Karriereorientierung oder familiären Belastungen in Verbindung brachten, zeigen aktuelle Studien – etwa von Aksoy et al. (2025) – eine deutlich breitere Nutzung über verschiedene Geschlechter und Lebensformen hinweg.

Ziel dieser Arbeit ist es, die **gegenwärtige Wahrnehmung und Bewertung flexibler Arbeitsformen im Jahr 2025** zu untersuchen. Im Mittelpunkt steht die Frage, ob sich flexible Arbeit als gleichwertige und karriereförderliche Form etabliert hat – oder ob nach wie vor spezifische Zuschreibungen oder strukturelle Nachteile bestehen. Ergänzend sollen mögliche Unterschiede in der Bewertung zwischen verschiedenen Gruppen (z. B. Führungskräften vs. Mitarbeitenden, Jung vs. Alt) analysiert werden.

Die Arbeit **basiert auf einer systematischen Literaturrecherche**. Optional kann eine qualitative Ergänzung erfolgen – etwa in Form von leitfadengestützten Interviews zu Wahrnehmungen und Zuschreibungen flexibler Arbeit.

Mögliche Forschungsfragen:

- Welche Wahrnehmungen und Zuschreibungen sind mit flexiblem Arbeiten im Jahr 2025 verbunden?
- Wie unterscheiden sich diese zwischen verschiedenen Branchen, Altersgruppen oder Hierarchiestufen?
- Wird flexibles Arbeiten heute als karriereförderlich wahrgenommen – insbesondere in Führungsrollen?
- Welche Veränderungen im Diskurs lassen sich im Vergleich zur Pandemiezeit beobachten?

Literatur:

- Aksoy, C. G., Barrero, J. M., Bloom, N., Davis, S. J., Dolls, M., & Zarate, P. (2025, April 14). Working from Home in 2025: Five Key Facts. SIEPR Stanford (Institute for Economic Policy Research). <https://siepr.stanford.edu/publications/essay/working-home-2025-five-key-facts>
- Barrero, J. M., Bloom, N., & Davis, S. J. (2023). The Evolution of Work from Home. Journal of Economic Perspectives, 37(4), 23–50. <https://doi.org/10.1257/jep.37.4.23>

THEMA:
**LEGITIMITÄT UND REGULATORISCHES UNTERNEHMERTUM IM DEUTSCHEN
ONLINE-MARKT FÜR MEDIZINISCHES CANNABIS**
(Betreuer: Tim Emmel)

Themenunterpunkt I:
*Mediale Konstruktionen unternehmerischer Legitimität:
Die Medizinalcannabis-Plattform DrAnsay im Spannungsfeld kritischer Berichterstattung*

Die Online-Plattform DrAnsay präsentiert sich als medizinischer Dienstleister mit maximaler Patientenorientierung. Leitmedien kritisieren hingegen aggressives Marketing, die Ausnutzung regulatorischer Grauzonen und unterstellen eine inoffizielle Ausrichtung auf nicht-medizinische Privatkonsumenten.

Eine Arbeit zu diesem Themenunterpunkt könnte das Legitimacy-Konzept nach SUCHMAN (1995) durch das medientheoretische Konzept des Framings (ENTMAN, 1993) ergänzen. Dieser Ansatz ermöglicht es, zu untersuchen, wie verschiedene Medienformate (Print, Online, Social Media) das Geschäftsmodell darstellen und die gesellschaftliche Wahrnehmung des Unternehmens beeinflussen. Berücksichtigt wird zudem, wie DrAnsay auf mediale Kritik reagiert und wie wirksam diese Reaktionen sind. Trägt die PR-Strategie des Unternehmens dazu bei, seine Legitimität nachhaltig gegen mediale Vorwürfe zu verteidigen?

Methodisch könnte eine qualitative Inhaltsanalyse nach der Gioia-Methode zur Identifikation der wesentlichen Frames in den Leitmedien beitragen und systematische Schlüsse aus diesen Frames ableiten. Durch Einbeziehung der Unternehmensreaktion und deren Erfolgsaussichten eröffnet die Arbeit praktische Implikationen für die Unternehmenskommunikation und Öffentlichkeitsarbeit im herausfordernden Kontext kontroverser Online-Plattformen.

Literatur

ENTMAN, R. M. (1993). Framing: Toward clarification of a fractured paradigm. *Journal of Communication*, 43(4), 51–58.

GIOIA, D. A., CORLEY, K. G., & HAMILTON, A. L. (2013). Seeking qualitative rigor in inductive research: Notes on the Gioia methodology. *Organizational Research Methods*, 16(1), 15–31.

SUCHMAN, M. C. (1995). Managing legitimacy: strategic and institutional approaches. *Academy of Management Review*, 20(3), 571–610.

Themenunterpunkt II:

Regulatory Entrepreneurship unter öffentlicher Beobachtung: Eine Prozessstudie zu einer deutschen Cannabis-Plattform

Die Einstufung von Cannabis als regulär verschreibungsfähiges Medikament nach dem Medizin-Cannabisgesetz (MedCanG) im April 2024 eröffnete eine regulatorische Grauzone, die junge Plattformen wie DrAnsay, Bloomwell oder CannGo strategisch nutzen. Als regulatorische Entrepreneur*innen (POLLMAN & BARRY, 2017) übersetzen sie Rechts- und Normunsicherheit in Wettbewerbsvorteile, erleben jedoch Widerstand von Politik, Interessenverbänden (z. B. ÄrztInnen, ApothekerInnen, CannabispatientInnen) und Medien.

Eine Arbeit in diesem Themenunterpunkt rekonstruiert mit dem Prozessansatz nach LANGLEY (1999), wie eine ausgewählte Plattform über Zeit Instrumente wie ‚lobbying-by-doing‘, institutional work (vgl. LAWRENCE & SUDDABY, 2006) und gezielte rechtliche Auseinandersetzungen einsetzt, welche Gegenreaktionen hierauf folgen und welche ‚Critical Policy Events‘ die bisherige Unternehmensgeschichte markieren.

Eine Abschlussarbeit in diesem Themenunterpunkt untersucht, wie sich kontroverse Online-Plattformen

- auf den Eintritt in einen neu entstehenden Markt vorbereiten,
- dort strategisch positionieren,
- im Spannungsfeld kritischer Stakeholder skalieren und
- ihre Position sowohl gegenüber kritischen Stakeholdern als auch gegen Wettbewerber verteidigen.
-

So entsteht eine strukturierte Fallgeschichte, die das Konzept von POLLMAN und BARRY in die unternehmerische Wirklichkeit überträgt. Ziel ist es, aus den Erfolgen und Misserfolgen der untersuchten Plattform praktische Implikationen für ähnliche ‚regulatorische Entrepreneur*innen‘ zu entwickeln.

Literatur

LANGLEY, A. (1999). Strategies for theorizing from process data. *Academy of Management Review*, 24(4), 691–710.

LAWRENCE, T. B., & SUDDABY, R. (2006). Institutions and institutional work. In S. R. CLEGG, C. HARDY, T. B. LAWRENCE, & W. R. NORD (Eds.), *The SAGE handbook of organization studies* (2nd ed., pp. 215–254). Sage: London.

POLLMAN, E. & BARRY, J. M. (2017). Regulatory entrepreneurship. *Southern California Law Review*, 90, 383–447.

THEMA für eine MASTERARBEIT: Kommunikationsasymmetrien in Organisationskonflikten (Betreuerin: Prof. Dr. Carola Jungwirth)

Institutionen wie staatliche Verwaltungen, Kirchen oder große Non-Profit-Organisationen stehen in Konfliktsituationen vor einem strategischen Dilemma: Ihr Kommunikationshandeln ist durch rechtliche, prozedurale und vertraulichkeitsbezogene Auflagen eingeschränkt, während kritische Gegenakteure – etwa Medien, Aktivist:innen oder Whistleblower – weitgehend frei agieren können. Sie nutzen emotionale Narrative, framing-orientierte Kommunikation und digitale Sichtbarkeit, um Konflikte öffentlich zuzuspitzen und Deutungshoheit zu erlangen. Diese asymmetrische Kommunikationslage wirft Fragen strategischer Positionierung auf: Wie können Institutionen unter formalen Begrenzungen handlungsfähig bleiben, Legitimität sichern und kommunikative Kontrolle zurückgewinnen – ohne Vertrauen durch Intransparenz oder Verspätung zu verlieren? Und wie lässt sich strategische Kommunikation institutioneller Akteure konzipieren, die sowohl normativen Ansprüchen als auch realen Machtkonstellationen gerecht wird?

Die Arbeit zielt auf eine **theoriegeleitete Literaturstudie**, die systematisch analysiert, wie aktuelle Forschung das Spannungsfeld zwischen institutioneller Kommunikation und öffentlichem Framing konzeptualisiert. Im Zentrum stehen Ansätze der Legitimitätstheorie (Suchman), des Framing (Goffman, Entman), der hybriden Mediensysteme (Chadwick) und der strategischen Organisationskommunikation. Klassische institutionenökonomische Überlegungen – insbesondere zur Rolle formeller versus informeller Strukturen (North) – werden integriert, um die strukturellen Rahmenbedingungen strategischer Kommunikationsfähigkeit mitzudenken.

Die Arbeit gibt einen systematischen Überblick über die relevante Literatur und die darin diskutierten Theorien. Ziel ist es, diese theoretischen Ansätze in ihrer Erklärungskraft vergleichend einzuordnen und kritisch zu bewerten – und so eine fundierte Grundlage für mögliche spätere empirische Anwendungen zu schaffen.

Literatur

- Suchman, M. C. (1995). Managing legitimacy: Strategic and institutional approaches. *Academy of Management Review*, 20(3), 571–610.
- Goffman, E. (1974). *Frame analysis: An essay on the organization of experience*. Harvard University Press.
- Entman, R. M. (1993). Framing: Toward clarification of a fractured paradigm. *Journal of Communication*, 43(4), 51–58.
- Chadwick, A. (2017). *The hybrid media system: Politics and power*. Oxford University Press (2nd edition).
- North, D. C. (1990). *Institutions, Institutional Change and Economic Performance*. Cambridge University Press.